

Zeitwort

10.07.1848:

Rudolf Virchows "Medizinische Reform" erscheint

Von Jörg Beuthner

Sendung vom: 10.07.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2024

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/~podcast/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Kommentar aus der Zeitschrift „Die Medicinische Reform“:

„Die Ärzte sind die natürlichen Anwälte der Armen und die soziale Frage fällt zu einem erheblichen Teil in ihre Jurisdiktion“.

Autor:

Sätze voller Sprengkraft, verfasst im Geist der 1848er Revolution, nachzulesen in der von Rudolf Virchow begründeten Zeitschrift „Die Medicinische Reform“, die am 10 Juli 1848 erstmals erschien. Im Visier des jungen Mediziners: Der preußischen Obrigkeitsstaat, die Kirche, Großgrundbesitzer. Sie macht er verantwortlich für die mehrheitlichen elenden Existenzbedingungen. Die will er verbessern mit einer sozialen Medizin, die er in der neuen Zeitschrift darlegt.

Kommentar aus der Zeitschrift „Die Medicinische Reform“:

„Die Medizin ist eine soziale Wissenschaft, und die Politik ist weiter nichts als Medizin im Großen.“

Autor:

Die Idee einer angemessenen gesundheitlichen Versorgung entsteht in Oberschlesien. Dort bricht Anfang 1848 eine Typhusepidemie aus. Die preußische Regierung schickt Virchow in das Krisengebiet. Er soll einen Bericht über die Situation verfassen. Jahrzehnte später als 80jähriger notiert er rückblickend:

Kommentar von Rudolf Virchow:

„Jene 16 Tage in Oberschlesien waren das entscheidende Ereignis meines Lebens“

Autor:

Denn hier reift seine Erkenntnis: Menschen erkranken an ihren Lebensumständen, an modrigen Behausungen, versumpften Straßen, an Mangelernährung und an der Bereitschaft, all das widerspruchslos zu ertragen. In seinem Bericht schreibt er:

Kommentar von Rudolf Virchow:

„Was soll man von einem Volk erwarten, das seit Jahrhunderten in so tiefem Elend um seine Existenz kämpfte, dass nie eine Zeit gesehen hat, wo seine Arbeit ihm zu Gute kam, das die Frucht seines Schweißes immer nur in den Säckel der Grundherrschaft fallen sah?“

Autor:

Sein Report kann der preußischen Bürokratie nicht gefallen. Der emeritierte Medizinhistoriker Professor Dr. Christian Andree:

O-Ton von Prof. Christian Andree:

„Als er zurückkommt, macht er nicht, was die Regierung erwartet, sondern er sagt: Es liegt an der Regierung, die diesen schrecklichen Zustand in Oberschlesien mit geduldet hat. Virchow wird zum Sozialpolitiker angesichts der hanebüchernen oberschlesischen Zustände.“

Autor:

Aber er steht auch er vor der Frage, wie es weitergehen soll mit seiner Karriere. Denn die 1848er Revolution, für die er gekämpft hat, scheitert. Virchow verlässt daraufhin Berlin, wo er als Pathologe an der damals bereits namhaften Charité gearbeitet hat, und geht an die Universität Würzburg. Es ist ein Rückzug auf Zeit, der seinen Ruf als brillanter Wissenschaftler begründet.

O-Ton von Prof. Christian Andree:

„Die herausragende medizinische Leistung Virchows, die bis heute maßgebend geblieben ist, ist die Zellulärpathologie. Das heißt: Ich muss an die kleinste Einheit heran, an die Zelle. In ihr vollzieht sich die Krankheit und Gesundheit und wenn ich die Krankheit untersuchen will, dann muss ich die Krankheit in der Zelle untersuchen.“

Autor:

1856 kehrt er nach Berlin zurück, arbeitet wieder an der Charité und mischt sich wieder ein.

O-Ton von Prof. Christian Andree:

„Virchow war ein politisch engagierter Mensch, nur in Berlin hatte er die Chance, dies auf Dauer im großen Maßstab durchzusetzen.“

Autor:

Er wird 1859 Mitglied der Berliner Stadtverordnetenversammlung, ist Mitbegründer der deutschen Fortschrittspartei, für die er ins Preußische Abgeordnetenhaus und 1880 in den Reichstag des geeinten Kaiserreichs zieht. Dank seiner beharrlichen Mahnungen wird in der Hauptstadt eine funktionierende Kanalisation gebaut, Berlin bleibt so vor der drohenden Choleraepidemie verschont. 80jährig stirbt Rudolf Virchow, der nie einen Ruhestand gekannt hat. Er hinterlässt neben der am 10. Juli 1848 erstmals erschienenen „Medizinischen Reform“, rund 2.000 wissenschaftliche Arbeiten.